

Béla Tarr Missing People

Uraufführung

Ein Auftragswerk der
Wiener Festwochen



PERFORMANCE, FILM, VISUAL ARTS

Ort Halle E im MuseumsQuartier

Termine 13. / 14. / 15. / 16. Juni, 18 und 21 Uhr

Dauer 95 Min.
mit anschließender Ausstellung

Talk Béla Tarr im Gespräch mit Jacques Rancière, 16. Juni, 19.30 Uhr in der Halle G im MuseumsQuartier

Von Abdelaal Ahmed Shehata Faysal, Abedin James, Aghová Monika, Alkan Renate, Aradi Zsolt, Aranyosi Cintia, Aurel Dănăilă, Babušák Gabriel, Badić Amir, Balázs Ernest, Balint Peter, Balog László, Balog Nikolasz, Baluță Ilie, Bancsók Ernő László, Bancsók Zsolt, Bense Attila, Bercea Cătălin, Berger Fütz, Bluma Christian, Böcz Balazs, Bogdán Iván, Bogdán Lajos Péter, Bogdán Viktória, Bogenberger David Georg, Bordás Tamás, Boros Zoltán, Bosmea Aurel, Bostorogu Adrian-Costin, Botoș Karol, Botošová Mária, Braunerová Ingrid, Brinsky Robin, Brugovszky István, Buljubašić Edis, Burai Attila, Causemann Vivienne, Cezar-Luzian Ivan, Cică Florin, Condrate Augustin, Cselényi Zoltán, Csergő Szabolcs, Csiki Zsolt, Csirke Mihály, Csizmás János, Damian, Deisenreiter Rene, Demmer Deniz, Diac Julian, Diaz Maja Juan, Dinca Florin, Dömenyi Ernő, Dono Július, Dragomirescu Sorina, Dubkowski Alex, Dufenzl Violetta, Duy Florian, Edelweiss Alicia, Eder David, Elisabeth, Endresová Monika, Epp Karl, Farkas Gergely, Farkas Marcell, Farkas-Csipkés Lajos, Fazekas Julianna, Fazekas-Gyermán Róbert, Fencz Günter, File Géza, Flicker Herbert, Florin Ramian Petra, Földes László, Gábor Milan, Galgoczi Norbert, Galicz Viktória, Gašparová Petra, Gebauer Béla, Genya Tomas, Gerin Werner, Gheorghe Nutu, Gherase Mihai, Ginzvean Rudolf, Gollner Johanna, Gombar Radoslav, Grundmann Max, Gstraimer Oliver, György László, Halper Jürgen, Herta Lupa, Hetesi Árpád, Holics István, Hornyak Ladislav, Horvath Andrea, Horváth Julius, Horváth Michelle, Horvath Stefan, Huber Maximilian, Huljev Sandra, Husaruk Margarita, Ibrahim Juan, Ibryamov Gyulbeyan, Ihsenak Ladislav, Imre Rosmarie Stefanie, Ionescu Pia, Ionuț Toma, Iovanovic Todorior, Ivanov Nikola,Jaciut Rafael, Jacubicova Louisa, Jánosa László, Jánossa Tamás, Janschek Daniela, Johnson Jerry, Jovanović Tomo, Judex Fabian, Károly Tibor József, Kárpáti Zoltán, Kaso Stanislav, Kelemen Fred, Kocs Zoltán, Koller Petra, Kondakorová Magdaléna, Könemund Arlyn, Korntinal Erwin, Kos Vedran, Kostov Kamen, Kostova Dafina, Kőszegi Zoltán, Kovacs Hajnal, Kovács József Zsolt, Kovács Zoltán Attila, Krischan Michael, Kristófi Zsófia, Krska Zdenek, Kudzia Waldemar, Küllner Frank, Kurucsová Katarína, Kvasnica Dušan, Laczkó Gábor, Lajtárné Kovács Matilda, Lakatoš Pavol, Leitner Lyubov, Lengyel Lea, Liliana Saicu, Liska Filip, Lőrniczi János, Lucaci Alexandru, Mága Dezsőné Éva, Mahdjobian Dieter, Makrai László, Manzano Markó István, Matache Gabriel-Leonard, Mateička Dušan, Matoiu Claudio, Mayer Mario, Meklas Rafael, Meszarosová Anna, Meyer Marion, Milo Ján, Molnár Szilveszter, Molnárné Szilágyi Szilvia, Mörtel Gábor, Mücková Renáta, Murić Safet, Nagy Ádám, Nagy Iván Miklós, Nagy Pálma Liana, Negru Dumitru, Niederkofler Lee, Nikovics Tamás, Ocovanova Alena, Oláh Alexander, Olahová Denisa, Omerović Benjamin, Omorogbe Edna, Onac Marian, Onwusaka Monika, Orsós Miklós, Pacaj Adam, Parkes Helen, Peca Sorin-Virgil, Pepcsu Florian, Perepelin Igor, Petrov Lyuben, Petrova Elenka, Plačko Vladimír, Plascuka Nicole, Ponjević Milan, Pöschl Monika, Prader Georg, Püsök Tibor, Racs Ludislav, Rácsai Lajos, Raczová Katarína, Radnai József, Radu Teodoru, Ramović Amila, Reisinger Ivan, Reza Zayani, Rigová Valéria, Ristov Srebro, Ritter Dietmar, Romanowska Nicole, Rostás József, Rostás Lajos Attila, Rudolf Karalo, Rupnik Rene, Rusu Ardelean, Sagharichi Mohammad, Samková Andrea, Schalt Susanne, Schitta Daniel, Schmid Kim, Schmidt Violeta, Schranz Hubert, Schuster Gottfried, Šereš Ladislav, Shterev Dimcho, Spisák Gabriel, Spitt Hermann, Starz Hannes, Stelzner Hendrik, Stika Sabine, Stojková Eva, Stozinić Nikola, Strpsko Nikola, Stummer Ernst, Swirko Steven, Szabó Gyula, Szabo Mugur, Szajko Mikulas, Szász Edvárd, Szatmári Andrásné, Szedunka Szabolcs, Szeiler József, Szijártó Balázs, Szilagyi Alexandra, Szokaly Diana, Szőke Sándor, Sztojka Imre, Sztraka Ferenc, Taiwo Funmi, Takács Zoltán, Tarr Béla, Tayfur Bülent, Tóth Izsák, Tóth Janó, Tóth József, Tsymbuyanga Jean, Tüchler Hans Martin, Tvarůšková Marta, Ulz Valentin, Vadász Zoltán, Van Hien Bui, Varga Dávid, Varjú Péter, Vasilev Mario, Veres István, Vida Tibor, Víg Mihály, Vörös László, Walcz Tamas, Wangela George, Watzinger Ernst, Weber Denis, Widlak Doreen, Starkowski, Woletz Herbert, Wolftraud Mihali-Nagl, Yadin Kaya, Yavuz Sarikaya, Yildiz Alexandra, Zahortea Flaviu-Ionel, Zehliha Ali, Zöchlin Engelbert, Zöllner Michael

Produktion Wiener Festwochen

durchgeführt vom **Team Wiener Festwochen**

Uraufführung Juni 2019, Wiener Festwochen

Der Grenzgänger: Zu Béla Tarr

Es ist ein sommerlicher Frühlingstag in Wien. Tourist*innen und Studierende im MuseumsQuartier essen das erste Eis, genießen ihr Leben und drehen sich mit der Sonne. Nur einige Meter von ihnen entfernt, in der Dunkelheit der Halle E arbeitet der ungarische Filmemacher, Künstler und Lehrer Béla Tarr an seinem neuen Projekt. Nach wochenlangem Castingprozess filmt Tarr Obdachlose aus Wien im Setting einer dekadenten Party. Auf eben dieser Grenze zwischen dem unschuldigen Gefühl eines Sommerbeginns und all jenem, was dabei übersehen wird, arbeitet Tarr. Seit er nach einer Vorführung seines Films *Das Turiner Pferd* seine Zeit als Filmemacher für beendet erklärte, ist klar geworden, dass man sein Wirken nicht auf seine Filme reduzieren kann. Das ist für viele immer noch eine Tragödie, war er doch einer der wenigen Filmemacher, die Susan Sontag 1996 auf ihre Liste all jener Filmschaffenden packte, die sie an die Zukunft des Kinos glauben ließen.

Aber etwas anderes hält sein Schaffen zusammen. Es hat zu tun mit diesen zwei gesellschaftlichen Wirklichkeiten, die man auch am Set bemerkt. Auf der einen Seite steht das Filmteam und auf der anderen Seite sitzen die Obdachlosen. Sie werden angeschaut. Nur etwas passiert von Zeit zu Zeit: Tarr und sein Team nähern sich, sprechen mit den Menschen, reichen ihnen die Hand. Man hat das Gefühl, dass die Kamera eine von der Gesellschaft so vorgegeben Grenze übertritt. Niemand wird hier vorgeführt, stattdessen führen die Menschen etwas vor. Einige Male hört man Tarr über einen seiner Darsteller sagen: »I love this guy!«

Was hier etwas salopp „die Menschen“ genannt wird, hat größere Bedeutung im Werk des 1955 in Pécs geborenen Künstlers. Denn immer wieder hat er sich und sein Kino mit den Vergessenen und an den Rand Gedrängten der Gesellschaft konfrontiert. Zunächst in seinen früheren Filmen wie *Familien Nest* oder *Der Außenseiter* mit engagierter Direktheit, später dann in seinen großen melancholisch-philosophischen Arbeiten wie *Die Werckmeisterschen Harmonien* oder *Das Turiner Pferd* mit elegischer Geduld und hypnotischer Tiefe. Spätestens mit diesen Filmen wurde Tarr ein international gefeierter Star. Die beiden Schaffensphasen sind ästhetisch kaum zu vergleichen, ein Indikator für die Rastlosigkeit von Tarr, den Mut, sich nicht auf verdienten Mustern auszuruhen. Es lässt sich eine Entwicklung von sozial engagiertem Realismus zu bedingungslosem und zärtlichem Humanismus erkennen. Seit er sich der Lehre junger Filmschaffender an seiner film.factory in Sarajevo widmete, nennt er nicht zuletzt den Respekt vor Menschen als eines seiner wesentlichen Lehrprinzipien. Es überrascht so nicht, dass für ihn auch die beständige Kollaboration mit langjährigen Mitarbeiter*innen und Freund*innen von enormer Wichtigkeit ist. Dieses über viele Jahre gewachsene Vertrauen manifestiert sich spürbar in Tarrs Arbeit, in seiner Bildgestaltung wird jede körperliche Regung, jeder Windstoß zu einem haptischen Ereignis.

In einem seiner bekanntesten Filme, dem 450 Minuten dauernden *Satanstango* fällt auf, dass es Tarr nicht einfach um das Vergehen von Zeit geht. Er interessiert sich für die sinnliche, körperliche Rolle des Menschen inmitten dieses Vergehens. Er schenkt seinen Protagonist*innen und den Zusehenden eine Zeit, die normal nicht bleibt. Dadurch wird nicht nur die Möglichkeit eines anderen, neuen Denkens manifest, sondern auch ein utopisches Potenzial über die Grenzen des Mediums Film hinweg. Menschlichkeit inmitten der Erbarmungslosigkeit einer vergehenden Zeit ist aber keine Sache des Kinos allein. Sie ist folglich auch nicht abgeschlossen, wenn Béla Tarr keine Filme mehr dreht.

Patrick Holzapfel arbeitet als Autor, Filmemacher und freier Kurator. Im Jahr 2016 erhielt er das Siegfried-Kracauer-Stipendium vom Verband der deutschen Filmkritik. Er ist Gründer und Chefredakteur des Blogs Jugend ohne Film und arbeitet auch für die Viennale.

Warum gibt es Obdachlosigkeit?

Am Festwochen-Projekt des Regisseurs Béla Tarr nahmen rund 250 wohnungslose Personen teil. Die Besucher*innen fragen sich vielleicht, wie es möglich ist, dass in Österreich – einem der reichsten Länder der Welt – so viele Menschen ohne Wohnung sind. In Wien, das von internationalen Consulting-Unternehmen regelmäßig als „lebenswerteste“ Stadt der Welt bewertet wird, gibt es tausende wohnungslose Menschen.

Wieso sind Menschen obdachlos?

Wenn jemand, wie ich zum Beispiel, obdachlos wird, liegt es immer an Problemen in sozialen Beziehungen und dem Mangel an Geld, egal in welchem Land oder in welcher Stadt du wohnst.

Wenn du kein Geld und keine funktionierenden sozialen Beziehungen hast dann landest du auf der Straße. Wenn die Beziehungen zuhause nicht klappen, dann ist es draußen besser als zuhause. Auch bei mir ist eine gescheiterte Beziehung und fehlendes Geld Ursache für die Obdachlosigkeit. Damals lebte ich in Tschechien. Ich war jahrelang auf der Straße und schlug mich in drei tschechischen Städten durch, bevor ich nach Wien kam. Wenn du einmal obdachlos bist, ist es schwer, wieder raus zu kommen. Du bekommst keine Unterstützung, oder so wenig, dass man davon nicht leben kann.

Man fragt sich in Wien vielleicht, warum Obdachlose hierher kommen. Ich will das anhand meiner persönlichen Geschichte erklären: Nach einigen Jahren auf der Straße fragte ich mich, was mich noch in Tschechien hält. Warum soll man bleiben, wo man keine sozialen Bindungen und nichts zu verlieren hat, warum sollte man es nicht woanders versuchen?

Hin und wieder hatte ich in jener Zeit Arbeit (kurzzeitig auch in Wien). Aber aufgrund meiner Sehbehinderung habe ich die Jobs schnell wieder verloren. Ich mietete eine Wohnung an, sie war zu teuer und desolat. 250 Euro Miete im Monat, dann blieben mir 50 Euro zum Leben, also gab ich die Wohnung wieder auf. Ich suchte Unterstützung am Arbeitsamt. Dort sagte mir der Beamte wortwörtlich, dass es nicht einmal für „normale“ Menschen Arbeit gäbe, also schon gar keine für jemanden, der wie ich sehbehindert ist. Darauf hatte ich genug, sparte das Geld für das Zugticket nach Wien.

In Wien gibt es im Vergleich zu Tschechien – oder Ungarn, oder der Slowakei – eine bessere Versorgung für Obdachlose. Es gibt mehr Plätze, wo man etwas zu essen bekommt, sich duschen kann usw. Ich habe es jetzt geschafft, ein Zimmer zu mieten. In Tschechien hätte ich den Ausweg aus der Obdachlosigkeit als sehbehinderter Mensch nicht schaffen können.

Was braucht man, um wieder auf die Beine zu kommen?

Man braucht soziale Beziehungen und braucht Selbstbewusstsein. Ich bekomme das, wenn ich mich nützlich für die Gesellschaft fühle. Ich verkaufe im Moment die Straßenzeitung Augustin, das hilft dabei.

Jan Písař lebte viele Jahre ohne Wohnung in Tschechien und Wien. Seine derzeitige Unterkunft muss/kann er u.a. durch den Verkauf der Straßenzeitung Augustin finanzieren. Er bringt sich darüber hinaus bei vielen Aktivitäten des Augustin-Projekts ein.

Man on the Border: About Béla Tarr

It's a warm spring day in Vienna. Tourists and students are eating their first ice-cream in the MuseumsQuartier, enjoying life and following the sun. Only a few metres away from them, in the gloom of Halle E, the Hungarian filmmaker, artist and teacher Béla Tarr is working on his new project. Following weeks of casting, Tarr is now filming homeless people from Vienna in the setting of a decadent party. He is working on that very boundary between the carefree feeling when summer is around the corner and those things that are overlooked at the same time. Ever since he declared his filmmaking days over after a screening of his film *The Turin Horse*, it has become obvious that his work cannot be reduced to his films alone. This does not, however, keep many film enthusiasts from mourning his withdrawal from the world of cinema. He was, after all, one of the few chosen ones who made it onto Susan Sontag's 1996 list of filmmakers who made her hopeful for the future of cinema.

But there is something else that holds his work together. It has to do with the two social realities that are also noticeable on set. The film crew is standing to one side, while the homeless people are sitting across the room from them. They are being watched. There's just one thing that happens from time to time: Tarr and his team get closer, talk to the people, shake their hands. One has the feeling that the camera is crossing a boundary, that is predetermined from society. Nobody is exhibited instead it is the people who are showing something. Several times Tarr can be heard saying about one of his actors: »I love this guy!«

“The people”, as they are somewhat casually referred to here, have a greater significance in the work of Tarr, who was born in Pécs in 1955. Time and again he has placed the spotlight on those forgotten and marginalised by society. In his earlier films, such as *Family Nest* and *The Outsider*, he did this with active directness; later, in his great melancholic-philosophical works, such as *Werckmeister Harmonies* and *The Turin Horse*, with elegiac patience and hypnotic depth. If he wasn't one before, these films made Tarr an internationally celebrated star. His two creative phases can hardly be compared aesthetically—an indicator of his restlessness and courage not to stick with established patterns. The evolution from socially involved realism to unconditional, tender humanism cannot be denied. Since dedicating himself to teaching upcoming filmmakers at his film.factory in Sarajevo, Tarr has listed respect for people as one of his fundamental teaching principles. It comes as no surprise, therefore, that he places great value on long-time, consistent collaboration with his creative partners and friends. This trust, grown over many years, is tangible in Tarr's work: every physical movement and every gust of wind is a haptic event in the image composition.

In one of his best-known films, the 450-minute *Sátántangó*, it is obvious that Tarr is not concerned with the simple passing of time. Rather, he is interested in the sensual, physical role of the individual within the passing of time. He gifts his protagonists and viewers time that does not remain normal. This manifests not only the possibility of a different, new way of thinking but also an utopian potential beyond the boundaries of the medium of film. But humanity in the midst of the merciless passing of time is not only an issue for cinema. Hence, it is also not over when Béla Tarr stops making films.

Patrick Holzapfel works as a writer, filmmaker and curator. In 2016 he received the Siegfried-Kracauer-scholarship. His texts get published in various journals and publications in German and English language. He is editor-in-chief of the German language website Jugend ohne Film and also works for the Viennale.

Why are people homeless?

Director Béla Tarr's Festwochen project involved about 250 homeless people. Visitors may ask themselves how it is even possible that there are so many people without a home in Austria, one of the richest countries in the world. In Vienna, a city that international consulting firms have declared the world's "most liveable" city, there are thousands of homeless people.

How do people become homeless?

If someone—like me, for example—becomes homeless, the reasons are always problems in social relations and a lack of money, no matter which country or city they live in. If you don't have any money or functioning relationships, you end up on the street. If the relationships at home don't work, then the street is preferable to home. In my case, too, it was a failed relationship and lack of money that put me in this situation. Back then, I lived in the Czech Republic. For years, I lived on the street and struggled to survive in three Czech cities before coming to Vienna. Once you're homeless, it's hard to pull yourself back up again. You don't get any financial aid; or if you do, it is so little that you can barely get by.

You might ask why homeless people come to Vienna. I'd like to share my own experience with you to explain: After living on the street for several years, I asked myself what was still keeping me in the Czech Republic. Why stay in a place where you don't have any social connections and you have nothing to lose? Why not try your luck somewhere else?

During that time, I found work every now and again (also in Vienna for a brief period). But because of my visual impairment, I soon lost those jobs again. I rented a flat, but it was too expensive and it was rundown. 250 EUR a month in rent meant that I only had 50 EUR left for other expenses, so I gave up the flat. I went to the employment agency, but was told that there wasn't even work for "normal" people, let alone for someone who is visually impaired, like me. That was the last straw. I saved the money to buy a train ticket to Vienna.

Compared to the Czech Republic—or Hungary, or Slovakia—Vienna takes better care of the homeless. There are more places where you can get a meal, a shower, etc. And I have managed to rent a room now. In the Czech Republic I would never have been able to escape homelessness as a visually impaired person.

What do you need to get back onto your own two feet?

You need relationships and you need self-confidence, something I get when I feel I am of use to society. At the moment I am selling the Augustin street paper—that helps.

Jan Písař was homeless for many years, first in the Czech Republic and then in Vienna. Among other things, he sells the Augustin street newspaper to pay for his current accommodation. He is also involved in many activities of the Augustin project.

Biografie

Der 1955 in Pécs (Ungarn) geborene **Béla Tarr** begann seine Karriere im Alter von 16 Jahren als Amateurfilmer. Später arbeitete er bei den Béla-Balázs-Filmstudios – dem wichtigsten Atelier des ungarischen Experimentalfilms –, wo er sein Debüt als Spielfilmregisseur gab. Von 1977 bis 1981 studierte Tarr an der Budapester Akademie für Theater und Film (Színház- és Filmművészeti Egyetem). Im Jahr 1981 war er einer der Mitbegründer des Társulás Filmstúdió; nach dessen Schließung 1985 etablierte er sich als unabhängiger Filmemacher. 1989 und 1990 lebte er in Berlin als Gast des Berliner Künstlerprogramms des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD); von 1990 bis 2011 war er außerordentlicher Professor an der Deutschen Film- und Fernsehakademie (DFFB) Berlin. 1997 wurde er Mitglied der Europäischen Filmakademie. 2003 gründete er TT Filmműhely, eine Einrichtung für die Produktion unabhängiger Filme, die er auch bis 2011 leitete. TT Filmműhely produzierte seine jüngsten Filme, zusätzlich agierte Tarr auch als Produzent für andere Filmemacher*innen wie Miklos Jancso. Die internationale Filmschule Film.factory wurde von Tarr 2012 in Sarajevo gegründet; er entwickelte das Programm der Schule und unterrichtete dort auch bis 2016. Außerdem ist Béla Tarr Gastprofessor an verschiedenen Filmakademien. Im Jahr 2017 entwickelte er für das Eye Filmmuseum (Amsterdam) die Ausstellung *Till the End of the World*, eine Mischung aus Film, Theaterkulisse und Installation. Er ist Präsident der Vereinigung ungarischer Filmemacher, Mitglied der Széchenyi-Akademie für Literatur und Kunst sowie Träger der wichtigsten ungarischen Kunstpreise – des Kossuth-Preises und des Béla-Balázs-Preises für Verdienste in der Filmkunst. Er wurde zum Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres ernannt und ist Träger mehrerer bedeutender nationaler und internationaler Auszeichnungen, Ehrendoktorate und Preise für sein Lebenswerk. Béla Tarrs Filmografie enthält u. a. *Családi tűzfészek* (*Familien Nest*, 1977), *Panelkapcsolat* (*The Prefab People*, 1982), *Werckmeister harmóniák* (*Die Werckmeisterschen Harmonien*, 2000), *A torinói ló* (*Das Turiner Pferd*, 2011).

Biography

Béla Tarr was born in 1955, in Pécs, Hungary. He began his career at sixteen as an amateur filmmaker. Later he worked at Balázs Béla Stúdió, the most important workshop of Hungarian experimental film, where he made his feature directorial debut. Tarr was the student of the Academy of Theatre and Film (Színház- és Filmművészeti Egyetem) in Budapest between 1977 and 1981. In 1981 he was one of the founders of Társulás Filmstúdió. Since its closure in 1985 he has worked as an independent filmmaker. During 1989 and 1990 he lived in Berlin as a guest of the DAAD Berliner Künstlerprogramm, between 1990 and 2011 he was an associate professor at the DFFB in Berlin, Germany. He became the member of the European Film Academy in 1997. In 2003 he founded TT Filmműhely, an independent film workshop which was led by him until 2011. TT Filmműhely produced his latest films and Tarr acted as producer on other remarkable filmmakers' movies, for example Miklos Jancso. The international film school Film.factory in Sarajevo was founded by Tarr in 2012; he was the head of programme and professor till 2016. Tarr is a visiting professor at several film academies. In 2017 at Eye Filmmuseum, Amsterdam, he developed the exhibition *Till the End of the World*, crossing between a film, a theatre set and an installation. He is the president of the Hungarian Filmmakers' Association, member of the Széchenyi Academy of Letters and Arts, has been given the most prestigious Hungarian prize for artists, the Kossuth Prize and the Hungarian prize for filmmakers, Balázs Béla Prize. He was named a Chevalier dans l'Ordre des Arts et Lettres and was honoured with several remarkable national and international awards, honorary doctorates and lifetime achievement awards. Béla Tarr's filmography includes *Családi tűzfészek* (*Family Nest*, 1977), *Panelkapcsolat* (*The Prefab People*, 1982), *Werckmeister harmóniák* (*Werckmeister Harmonies*, 2000), *A torinói ló* (*The Turin Horse*, 2011).

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Verleger

Wiener Festwochen GesmbH,
Lehár-gasse 11/1/6, 1060 Wien
Telefon +43 1 589 22 0
festwochen@festwochen.at
www.festwochen.at

Geschäftsführung

Wolfgang Wais

Künstlerische Leitung

(für den Inhalt verantwortlich)
Christophe Slagmuylder (Intendant)

Textnachweis

Seite 3, 5: Originalbeitrag
von Patrick Holzapfel

Seite 4, 6: Originalbeitrag
von Jan Písař

Übersetzung

Robert Gisshammer /
der das Sprachservice.at

Die Wiener Festwochen werden
subventioniert aus Mitteln der
Kulturabteilung der Stadt Wien

WIENER
KULTUR



Wiener Festwochen

Festwochen Service
+43 1 589 22 22
service@festwochen.at

Tageskasse
Lehárngasse 3a, 1060 Wien
Telefon +43 1 589 22 456
täglich 10 – 18 Uhr

Telefonischer Kartenverkauf
+43 1 589 22 11



#festwochen2019
www.festwochen.at

Festwochen Bar in den Gösserhallen
30. Mai bis 16. Juni, Donnerstag bis Sonntag,
ab einer Stunde vor Vorstellungsbeginn

Festival Closing Party
Wenn die Festwochen Bar in den Gösserhallen ihre Türen das letzte Mal öffnet, laden die Festwochen Stadtbewohner*innen, Festival-Besucher*innen und Künstler*innen zur finalen Partynacht mit Sounds von London bis Kampala. Eintritt frei!
mit Bamba Pana & Makaveli, Cövco, DJ Inou Ki Endo, DJ Nervoso und Yuzu

Termin 15. Juni, ab 22 Uhr
Ort Gösserhallen

CARITAS x FESTWOCHE

Obdachlos in Wien
Was erzählen uns die Menschen und wo halten sie sich auf? Hajnal Kovács (Teamleiterin im Tageszentrum Zweite Gruft) und Petra Schmidt (Leiterin Haus Jaro / KUWO und Louisebus) sprechen über ihre Erfahrungen in ihrer Arbeit mit obdachlosen Menschen.

Termin 14. Juni, 20 Uhr
Ort Ziegelfoyer in der Halle E+G
im MuseumsQuartier

Helfen auch Sie!
Die Caritas bedankt sich bei Béla Tarr für den Mut, den Respekt sich auf die Ränder der Gesellschaft einzulassen und sich dorthin zu wagen, wo unser Miteinander brüchig und verletzlich wird. Viele Caritasprojekte der Obdachlosenhilfe sind von Spenden abhängig. In der Zweiten Gruft werden mit Spenden Unterkunft, Kleiderausgabe, Begleitung finanziert. Jede Spende schenkt Menschlichkeit und Hoffnung.

Spenden Sie auf www.caritas-wien.at
Kennwort Zweite Gruft

Hauptsponsoren der Wiener Festwochen



Dank an

AUGUSTIN